

frommann-holzboog

Neuerscheinungen

Altertumswissenschaft
Anglistik
Germanistik
Geschichtswissenschaft
Judaistik
Kunstgeschichte
Literaturwissenschaft
Mathematik
Mediävistik
Medizin und Philosophie
Mystik
Naturwissenschaft
Orientalistik
Pädagogik
Philosophie
Politikwissenschaft
Psychoanalyse
Rechtsgeschichte
Rhetorik
Romanistik
Sprachwissenschaft
Theologie

2024/I

Der schweigende Philosoph

F.W.J. Schelling (1775–1854)

Schon in jungen Jahren, mit nur 23 Jahren, stand Schelling im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Seine naturphilosophischen Schriften sorgten für Aufmerksamkeit in ganz Deutschland. Auch nach seinem Wechsel an die Universität in Würzburg (1803) zog seine Identitätsphilosophie die intellektuellen Massen an – oder stieß sie ab. Neben großem Lob musste er sich auch herber Kritik aussetzen lassen. Die beständigen Auseinandersetzungen mögen mit ein Grund dafür gewesen sein, dass Schelling seine philosophische Publikationstätigkeit kurz nach Veröffentlichung der später berühmt gewordenen ›Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit‹ von 1809 einstellte.

Die letzte größere Schrift ist bezeichnenderweise eine »Streitsache«, in der Schelling den Angriff eines seiner größten Kritiker, Friedrich Heinrich Jacobi und dessen Schrift ›Von den göttlichen Dingen‹ (1811), mit einer polemischen Gegenschrift ›Denkmal der Schrift von den göttlichen Dingen‹ (1812) beantwortet. Für Jacobi's akademische Karriere bedeutet diese Reaktion das Ende, für Schelling eröffnet die Schrift das Tor zu einer neuen, der »positiven« Philosophie. Doch sie bleibt die letzte Monographie zu seinem philosophischen System. Mit großem Bedauern blickt er 30 Jahre später in seiner ersten Berliner Vorlesung über die ›Philosophie der Offenbarung‹ auf die lange Phase seines Schweigens zurück, nicht ohne kritischen Verweis auf den zeitgleichen Aufstieg der Philosophie Hegels: »Im Denkmal auf Jacobi (1812) ist der Anfang der positiven Philosophie gegeben [...]. Durch mein Schweigen liess ich der andern Richtung Freiheit, sich zu entwickeln.« Indes war dies Schweigen auch der Neuartigkeit seiner positiven Philosophie geschuldet. Ganz im Geiste der pythagoreischen Schule ist Schelling überzeugt: »Nur durch allmälige, aber ungestörte Entwicklung kann der Geist aus Dunkel in's Licht erhoben und die Finsterniß selbst in ihm in Klarheit verwandelt werden. Dieses [...] war wohl der Hauptgrund jenes in der ersten bekannten Schule der Philosophie den Lehrlingen auferlegten langwierigen Stillschweigens. Wer verstehen will muß sich erst hingeben [...]. Erst schweigen und dann reden bringt Ehre; erst reden und dann schweigen müssen Unehre.«

Doch mitnichten war Schelling in der Zeit von 1812 bis zu seinem Tode philosophisch inaktiv: Zahlreiche philosophische Manuskripte, Briefe und Tagebücher sowie Vorlesungsnachschriften dokumentieren eine rege geistige Tätigkeit. Immer wieder stand Schelling nach eigenen Angaben kurz vor der Publikation – erst unter dem Titel der ›Weltalter‹, dann der ›Philosophie der Mythologie‹ und der ›Philosophie der Offenbarung‹ –, doch nie kam es dazu. Dabei widmete er sich in der zweiten Hälfte seines Lebens insbesondere der Ausarbeitung einer Philosophie, durch die er die systemphilosophischen Konzeptionen des Deutschen Idealismus – der zentralen Strömung der klassischen deutschen Philosophie, der er selbst entstammte – wesentlich transformierte. So rücken in dieser Phase immer deutlicher die Aspekte einer »Historizität« und »Positivität« des Wissens in den Vordergrund, wie sie seit dem 19. Jh. bis heute für das Selbstverständnis der Wissenschaften bestimmend geworden sind. Schellings Beitrag zu dieser Transformation des Wissens liegt zum Großteil im noch unveröffentlichten Nachlass verborgen.

Die Ausgabe ›F.W.J. Schelling: Münchener und Berliner Nachlass 1811–1854‹ wird in zwei Reihen den Münchener (1811–1841) und Berliner (1841–1854) Nachlass in zentralen Texten erschließen. Dabei werden ebenso die grundlegenden systematischen Überlegungen zu seiner Philosophie der Weltalter und der Begründung der positiven Philosophie wie seine Vorlesungen zur ›Philosophie der Mythologie‹ und ›Philosophie der Offenbarung‹ berücksichtigt und in teilweise noch unveröffentlichten Entwürfen, Manuskripten und Nachschriften zugänglich gemacht. Insgesamt sieben Bände werden nach einem editorischen Bericht über Entstehung und Wirkung die Texte durch einen Stellenkommentar zu Personen und zitierten Schriften sowie durch Register erschließen. Auf diese Weise soll das lange Schweigen Schellings gebrochen und einem bedeutenden Denker der klassischen deutschen Philosophie wieder Gehör verschafft werden. Gefördert wird die Edition durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und den Österreichischen –Wissenschaftsfonds FWF.

*Christoph Binkelman, Christian Danz, Philipp Schwab
München/Wien/Freiburg, den 13. Februar 2024*